



CHRISTIE'S

Mechanische Armbanduhren

Mechanische Armbanduhren bilden als vergleichsweise junges Sammelgebiet seit über 20 Jahren einen wichtigen Teilmarkt der internationalen Kunstmärkte. Zuvor gering geachtet, stieg in den 1970er Jahren vor allem in den USA und in Norditalien das Interesse an hochwertigen Uhren. Die ersten Sammler suchten noch auf Flohmärkten, bei Antiquitätenhändlern und Pfandleihhäusern nach alten Rolex- oder Patek Philippe-Uhren. Solche Objekte wurden damals als Gebrauchsgüter angesehen und waren oft für wenige 100 Dollar zu erwerben. Um 1980 hatte diese Bewegung ein derartiges Ausmaß angenommen, dass man neben klassischen Taschenuhren erstmals auch Armbanduhren in Auktionen anbot.

Als Schmuckstück des Herren das ideale Instrument der sozialen Distinktion, wurde die mechanische Armbanduhr rasch zu einem Lieblingsobjekt nicht nur der Kunstwelt. Auf die Anerkennung als Sammelgebiet folgte ein Höhenflug parallel zum Boom der sonstigen Kunstmärkte. Nicht vergessen darf man dabei, dass es sich damals noch um einen jungen Sammlermarkt handelte. Firmenarchive waren nicht öffentlich, es gab keinerlei Literatur zum Thema und die Hauptnachfrage konzentrierte sich auf wenige Kultur- wie Sammlerkreise. Denn ähnlich wie im Markt für Impressionistische Gemälde waren japanische Sammler die wichtigsten Käufer, und so verwundert es nicht, dass auch der Uhrenmarkt Ende dieser Dekade einbrach.



CHRISTIE'S

Nach der Korrektur hat sich der Uhrenmarkt in den 1990er Jahren zu einer reifen und globalen Struktur entwickelt. Die Firmen haben erkannt, dass Traditionspflege z. B. durch den Aufbau von Firmensammlungen und deren Publikation nicht nur dem Abverkauf der aktuellen Produktion hilft, sondern auch Markenpflege und Kundenbindung ermöglicht. Nicht zu vergessen ist auch der umsatzstarke und konstante Nachfragefaktor, den Unternehmenssammlungen mittlerweile repräsentieren. Die Hersteller haben zudem ihre Archive geöffnet und so eine wichtige katalytische Wirkung für den Sekundärmarkt, indem die Provenienz der gehandelten Objekte zuverlässig und unkompliziert recherchiert werden kann.

Parallel dazu haben sich die Informationsstrukturen verändert. Neben der Literatur ist es auch hier vor allem das Internet, das dafür sorgt, dass heute die Sammlerschaft wohlinformiert ist und in Internetforen über Uhrmacher, Modelle sowie aktuelle und künftige Auktionen oder Messen diskutiert. Die nunmehr fast 30-jährige Auktionstradition hat zu einem starken Bewusstsein für wirklich rare Stücke einerseits und Massenware andererseits geführt. Hinzu kommt, dass man dank modernster Materialprüfungstechniken die Originalität aller Teile besser denn je nachweisen kann.

Wie die Märkte der bildenden Kunst ist heute auch der Markt für Armbanduhren global; die Käuferschicht für hochwertige Sammleruhren wird auf 50.000 bis 100.000 Sammler geschätzt, die auf alle fünf Kontinente verteilt sind. Mit der Information und Vorbildung der Käufer



CHRISTIE'S

kam es in den letzten Jahren zusehends zu einer grossen Sensibilität bezüglich der Qualitäten des Angebots und zu einer Konzentration auf besonders rare Stücke, was wiederum den exorbitanten Preisanstieg in einigen Kategorien erklärt. Mit den Rekordpreisen von CHF 4.137.000,-- und CHF 3.207.400,--, die im Mai 2008 bei Christie's in Genf für zwei Armbanduhren von Patek Philippe erzielt worden sind, haben sich endgültig „Bilderpreise“ für rare Armbanduhren etabliert.

Hierbei stehen tatsächlich die Produkte von Patek Philippe an der Spitze. In den über 170 Jahren der Produktion ist dieser Hersteller niemals Kompromisse in der Qualität eingegangen; ein Umstand, der sich auch in der Garantie äussert, jede jemals gebaute Patek im Werk fachmännisch zu überprüfen, zu reparieren und zu restaurieren. Zudem gibt das lückenlose Firmenarchiv höchstmögliche Transparenz und damit Sicherheit für den Sammler. Aber auch andere Marken werden gesammelt und erreichen bisweilen Rekordpreise, vor allem Produkte der Hersteller Audemars Piguet, Vacheron Constantin, Breguet, Cartier oder A. Lange & Söhne – jede dieser Manufakturen steht für eigene Werte und eine grosse Historie.

Doch nicht nur die Marke hat Einfluss auf den Preis, sondern auch der Zustand. Je authentischer eine Uhr, desto teurer – es kommt sehr darauf an, wie oft in ihrem möglicherweise 60 jährigen Leben Werk oder Gehäuse repariert oder gar restauriert wurden. Wurde das Gehäuse oft poliert, dem Wunsch nach frischem Glanz folgend, und hat dies die Ecken und Kanten abgeschliffen und somit die Form verändert? Wurde



CHRISTIE'S

das Werk mit nicht passenden Instrumenten malträtirt oder gar durch den Einbau nicht originaler Teile repariert? Vor allem aber der Erscheinung des Zifferblatts, des „Gesichts“ der Uhr, wird besondere Bedeutung beigemessen. Dessen Gestaltung, Farbe und Bedruckung dominieren das Erscheinungsbild der Uhr, und zu starkes Reinigen kann fatale Folgen haben – für die Optik wie für den Wert.

Hinzu kommt, dass auch Faktoren wie Marktfrische und Provenienz grosse Bedeutung erlangt haben – auch hier eine Parallele zu anderen Kunstbereichen. Generell muss eine Provenienz glaubwürdig und durch Auszüge aus dem Archiv des Herstellers nachvollziehbar sein. Was ein berühmter Vorbesitz leisten kann, zeigt der Rekordpreis von CHF 1.505.000,--, der bei Christie's in Genf im November 2007 für die diamantverzierte Breguet-Uhr von Joséphine Bonaparte erzielt wurde.

Bei der Frage nach dem richtigen Modell entscheiden sich die meisten Sammler für Uhren, die zwischen 1930 und den späten 1960er Jahren produziert wurden. Hier findet man die optimale Symbiose aus Technik und Ästhetik, gepaart mit Seltenheit und Alltagstauglichkeit. Denn auch für den Sammler teuerster Uhren ist die Motivation und das höchste Vergnügen das Tragen der Uhr!

Aurel Bacs

International Co-Head Watch Department



CHRISTIE'S

Kontakt:

Dr. Dirk Boll
Managing Director

Christie's International AG
Steinwiesplatz
CH 8032 Zürich

Tel +41 (44) 268 1010

Fax +41 (44) 268 1011

Cell +41 (78) 7763 635

dboll@christies.com

www.christies.com